

Impuls zum 13. Sonntag im Jahreskreis | 27.06.2020

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.

Liebe Schwestern,
liebe Brüder!

Wir Erwachsenen kennen dieses Wort. Seit der Erstkommunion ist es uns vertraut. Das Wort des Hauptmannes von Kafarnaum.

„Herr ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“



Es ist so in uns verwurzelt, dass es schwer ist, sich von diesem Wort zu lösen. Ein Beispiel macht es deutlich. Einmal im Jahr halte ich den Pax-Christi Gottesdienst in Idstein. Vor Jahren schlug eine Frau vor, dieses altertümliche Gebet neu zu formulieren. Sie übernahm die Formulierung. Sie war mindestens so gut wie das alte Gebet. Aber noch gewöhnungsbedürftig. Ich fragte immer, so das Gebet gesprochen wird. Einmal waren die Zettel dafür nicht da. Und niemand konnte es auswendig. Am Ende kam man zum Schluss, auf das neue Gebet doch wieder zu verzichten. Vertraute Worte ändert man nicht so leicht. Im Wort des Hauptmannes ist allerdings ein Wort, das uns ärgert.

„Herr, ich bin nicht würdig.“ Wieso denn das? Ich besuche doch regelmäßig die Messe. Ich kümmere mich um Menschen, die Hilfe brauchen. Ich kenne mich aus in den neuesten theologischen Entwicklungen. So weiß ich auch, dass unsere evangelischen Schwestern und Brüder ohne dieses Gebet auskommen. Was soll dieses Wort „unwürdig“? Besuchen wir dazu den Hauptmann von Kafarnaum. Heute wird er uns freudig seine Tür öffnen. Damals jedoch, vor 2000 Jahren, war das anders. Ein frommer Jude durfte nicht das Haus eines ungläubigen Römers besuchen. Der Hauptmann kommt Jesus zuvor. Der wäre sicher einfach in das Haus eingetreten. Der Hauptmann erinnert an das Verbot. Jesus will ihm keine Blöße geben. Und so heilt er allein durch die Kraft des Wortes den Diener. Im Johannesevangelium gibt es eine fast gleiche Geschichte.

Nur ein Unterschied ist da. Der Bittende ist kein Heide, sondern ein Beamter des Königs Herodes, also ein Jude. Da tritt Jesus einfach so ein. Noch achtet er diese Trennungen. „Herr, ich bin nicht würdig.“ Dieses Wort macht uns Menschen doch so klein. Würdig bedeutet ja auch wertvoll, ehrenwert, lobenswert, brav, achtbar. So wertvoll scheinen wir Gott aber doch nicht zu sein.

Im heutigen Evangelium hören wir es wieder:

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner **nicht würdig**, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner **nicht würdig**. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner **nicht würdig**. Was ist der Sinn dieses dreimaligen: Nicht würdig? Jesus will an der ersten Stelle. Die kann ein Mensch für einen Menschen nie übernehmen. Denn er kann leicht enttäuscht werden von seinem Vater oder seiner Mutter oder seinem Sohn oder seiner Tochter. Es ist immer von einem Menschen die Rede. Der darf nicht vergöttert werden. Der Vater, der so erfolgreich in seinem Geschäft ist und so steinreich wurde. Aber was ist, wenn es alles verliert? Der Sohn, der klug und auch stark ist und gerne in den Krieg gegen die Römer zieht. Aber was ist, wenn er verwundet nach Hause kommt und ein Leben lang auf Pflege angewiesen ist? Durch alles das, was wir tun, können wir uns nicht unsere Würde verdienen. Sie ist uns und allen geschenkt. Durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Durch viele Worte aus der Bibel. Gott schenkt uns Würde und Ansehen. Vor zwei Wochen war es in der ersten Lesung zu hören, aus dem Buch Exodus, beim Bundesschluss am Sinai. Ex 19,5-6a: „Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme höre und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.“ Das klingt schon viel positiver. Matthäus ist im Neuen Testament der, der gerne negativ formuliert. Das soll uns nachdenklich machen. Das soll uns zum Widerspruch herausfordern. Und das soll uns vor allem bekehren.

Matthäus schreibt ein Jesus-Wort so: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.“ (Matthäus 12,3) Bei Markus klingt das aufbauender: „Denn wer nicht gegen uns nicht, der ist für uns.“ (Markus 9,40) Beides ist wichtig zu hören. Provokation und Zuspruch. Der Zuspruch steht am Anfang und am Ende jedes Gottesdienstes, egal ob in der Kirche und zu Hause. Und auch im Laufe des Gottesdienstes ist er immer wieder zu hören. Der Zuspruch ist Gottes Vertrauenszuschuss an uns. Und auf dieser Grundlage ist auch Kritik und Zurechtweisung möglich.

Von Paulus sind drei Worte in der Bibel aufgeschrieben, die unsere Würde unterstreichen. Diese Wort sollen jetzt die Härte des dreimaligen „nicht würdig“ bei Matthäus ist rechte Licht rücken.

Paulus schreibt in einem Epheserbrief (4,1): „Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes **würdig** ist, der an euch erging.“

Im Kolosserbrief (1,10) sagt Paulus uns: „Denn ihr soll ein Leben führen, das des Herrn **würdig** ist und in allem sein Gefallen findet. Ihr soll Frucht bringen in jeder Art von guten Werken und wachsen in der Erkenntnis Gottes.“

Und im ältesten Brief des Neuen Testamentes, im ersten Brief an die Gemeinde in Thessaloniki schreibt Paulus (2,11-12): „Ihr wisst auch, dass wir, wie ein Vater, seine Kinder, jeden einzelnen von euch, ermahnt, ermutigt und beschworen haben zu leben, wie es Gottes **würdig** ist, der euch zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit beruft.“

Was würde wohl geschehen, wenn wir die Würde jedes Menschen mehr achten? Die Welt würde aufatmen und Gott würde sich seiner Geschöpfe freuen.

Ihr

Pfarrer Michael Vogt

Peter-Paul-Str. 31 | 65606 Villmar

kirchenmichel@t-online.de | 06482/6069239 | 0170/4775041